

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936

37 (13.2.1936)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: Luise Dups, Durlach. D. A. I. 3344.



Anzeigeberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 37

Donnerstag, den 13. Februar 1936

107. Jahrgang

Trauerfeier für Wilhelm Gustloff

unter Teilnahme des Führers

Bei der Trauerfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff hielt der Führer folgende Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen!
Nationalsozialisten!

Mein lieber toter Parteigenosse!

Es ist ein schmerzlicher Weg, den die Völker zurücklegen müssen, um ihr Glück zu finden. Die Meilensteine dieses Weges sind immer Gräber gewesen, Gräber, in denen ihre Besten ruhen. Auch Bewegungen erreichen das Ziel ihres Wollens dann, wenn es wirklich hoch gesteckt ist, nur auf dem gleichen schmerzlichen Weg. Es wird auf dieser Welt kein Glück verschont. Alles muß bitter und schwer erkämpft werden, und jeder Kampf erfordert seine Opfer. Wenn diese Opfer Zeugen der heiligen Gesinnung sind, die einem solchen Kampf zu Grunde liegt, sind sie die Garantien des Sieges, des Erfolges und der Erfüllung!

Unsere eigene nationalsozialistische Bewegung hat nicht begonnen, anderen Opfer aufzubürden. Wir haben einst als Soldaten an den Fronten des Weltkrieges gestanden und erfüllten dort unsere Pflicht für Deutschland. Als dieses Deutschland nun in den Novembertagen 1918 in der Heimat seinen tödlichen Stoß erhielt, da versuchten wir, diejenigen zu befehlen, die damals Werkzeug einer grauenhaften überstaatlichen Gewalt waren. Nicht wir haben unseren Volksgenossen, die sich gegen Deutschland erhoben hatten, Opfer zugefügt! In Deutschland begann aber in diesen Novembertagen zum ersten Mal der rote blutige Terror offen zu rauchen. In Berlin und in vielen anderen Orten wurden deutsche Männer ermordet, nicht weil sie irgend etwas verbrochen, nein, nur weil sie sich für Deutschland eingesetzt hatten und sich auch weiterhin einsetzen wollten. In den schweren Kämpfen des ersten Vierteljahres 1919 sanken überall deutsche Männer nieder, getroffen von den Kugeln eigener Volksgenossen. Sie starben nicht, weil sie irgend einen Haß empfanden gegen diese Volksgenossen, sondern nur wegen ihrer Liebe zu Deutschland. Weil sie es nicht wahr haben wollten, daß nunmehr das Ende eines freien und ehrbaren Deutschland gekommen sein sollte, weil sie sich einsetzen wollten für die Zukunft dieses deutschen Volkes; deshalb sind sie von wahnwitzigen und verblendeten Menschen erschossen, erdolcht, ermordet worden! Aber hinter dieser wahnwitzigen Verblendung sehen wir überall dieselbe Macht, überall dieselbe Erscheinung, die diese Menschen leitete und verhegte und ihnen endlich das Gewehr, die Pistole oder den Dolch in die Hand drückte!

uns ermordeter Gegner, nicht ein Attentat. Wir haben das vom ersten Tage an abgelehnt. Nie kämpften wir mit diesen Waffen. Allerdings ebenso entschlossen sind wir gewesen, nicht unser Leben zu schonen, aber das Leben des deutschen Volkes und des deutschen Reiches zu verteidigen und in Schutz zu nehmen, vor jenen, die vor keinem Mordelermord, wie die Geschichte uns so oft gezeigt hat, zurückschrecken.

Dann kommt eine endlose lange Reihe von ermordeten Nationalsozialisten, feige ermordet, fast stets aus dem Hinterhalt, erschlagen oder erstochen oder erschossen. Hinter jedem Mord stand aber dieselbe Macht, die verantwortlich ist für diesen Mord: hinter den harmlosen, kleinen, verhegten Volksgenossen, die aufgewiegelt waren, steht die haßerfüllte Macht unseres jüdischen Feindes, eines Feindes, dem wir nichts zuleid getan hatten, der aber versuchte, unser deutsches Volk zu unterjochen und zu seinem Sklaven zu machen, der verantwortlich ist für all das Unglück, das uns im November 1918 getroffen hat und verantwortlich ist für das Unglück, das in den Jahren darauf Deutschland heimjuchete!

So wie sie alle gefallen sind, diese Parteigenossen und braven Kameraden, so war es auch anderen zugebracht, so sind viele hunderte als Krüppel übrig geblieben, schwer verwundet, haben das Augenlicht verloren, sind gelähmt, über 40 000 andere verlegt; unter ihnen so viele treue Menschen, die mir alle persönlich kannten und die uns lieb und teuer gewesen sind, von denen wir wußten, daß sie niemand etwas zu leid tun konnten und niemals jemand etwas zu leid getan hatten, die nur ein Verbrechen allein begangen haben, nämlich, daß sie sich für Deutschland einsetzten.

So stand auch in den Reihen dieser Opfer Horst Wessel, der Sänger, der der Bewegung ihr Lied gab, nicht ahnend, daß auch er unter den Geistern gehen werde, die mit uns marschieren und mit uns marschieren sind.

So hat nun auch der Nationalsozialismus im Ausland seinen ersten bewußten Blutzug bekommen. Einen Mann, der nichts tat, als nur für Deutschland einzutreten, was nicht nur sein heiliges Recht ist, sondern seine Pflicht auf dieser Welt, der nichts aetan hat, als sich seiner Hei-

eine fanatischen Kampf nicht nur gegen unser deutsches Volk, sondern gegen jedes freie, selbständige und unabhängige Volk führt.

Wir begreifen die Kampfanfrage, und wir nehmen sie auf!

Mein lieber Parteigenosse, die bist nicht umsonst gefallen; unsere Toten sind alle wieder lebend geworden. Sie marschieren nicht nur im Geiste, sondern lebendig mit uns mit. Und einer dieser Begleiter in die fernste Zukunft hinein wird auch dieser Tote sein. Das sei unser heiliger Schwur in dieser Stunde, daß wir dafür sorgen wollen, daß dieser Tote in die Reihen der unsterblichen Märtyrer unseres Volkes einreißt. Dann wird aus seinem Tod millionenfaches Leben kommen für unser Volk. Das hat dieser jüdische Mörder nicht gehut oder vorausgesehen, daß er einen tötete, aber in die fernste Zukunft hinein Millionen und Abermillionen Kameraden zu einem wahrhaft deutschen Leben erwecken wird. So wie es früher nicht möglich war, durch solche Taten den Siegeszug unserer Bewegung zu hemmen, sondern wie im Gegenteil aus diesen Toten Bannerträger unserer Idee geworden sind, so wird auch diese Tat nicht die Zugehörigkeit des Deutschtums im Ausland zu unserer Bewegung und zum deutschen Vaterland hemmen. Im Gegenteil: nun hat jede Ortsgruppe des Auslands des ihren nationalsozialistischen Patron, ihren heiligen Märtyrer dieser Bewegung und unserer Idee. In jeder Geschäftsstelle wird nun sein Bild hängen. Jeder wird seinen Namen im Herzen tragen, und er wird nimmermehr vergessen sein in alle Zukunft.

Das ist unser Gelöbnis; diese Tat fällt auf den Täter zurück. Nicht Deutschland wird dadurch geschwächt, sondern die Macht, die diese Tat verübte.

Das deutsche Volk hat einen Lebenden im Jahre 1936 verloren, allein einen Unsterblichen für die Zukunft gewonnen!

Die Trauerfeier

Schwerin, 12. Febr. Wenige Minuten vor 12 Uhr traf der Führer im Sonderzug in Schwerin ein. Er begab sich sofort durch das Spalier der Formationen auf dem Wege, den später der Trauerzug nahm, zur Halle. Vor der Halle schritt er die Front der aufgestellten Formationen des Trauerzuges ab. Die Kompanie der Wehrmacht und die Formation der SS-Verfügungstruppe Wismar präsentierten das Gewehr. Begleitet vom dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Gauleiter Hildebrand sowie den Reichsleitern, Reichsführer SS Himmler, Stabschef Luze, Dr. Göbbels und Bormann, Gauleiter Wagner-München, Vorkämpfer v. Ribbentrop und seinem Adjutanten Hauptmann a. D. Wiedemann, betrat der Führer die Halle.

Die Trauergemeinde, darunter der deutsche Gesandte in Bern, Freiherr von Weizsäcker, und für das Auswärtige Amt Ministerialdirektor Dr. Dietrich, erhob sich von ihren Plätzen und grüßte den Führer schweigend mit erhobener Rechten. Der Führer nahm auf der rechten Seite in der ersten Reihe neben der Frau, der Mutter und dem Bruder Wilhelm Gustloffs Platz.

Die weihenollen Klänge des Trauermarsches aus der Eroica von Beethoven, gespielt vom Orchester des Staatstheaters Schwerin, eröffnete die Trauerfeier. Dann sprach

Reichsstatthalter Hildebrandt

als Gauleiter des Heimatganes und Freund Gustloffs. In bewegten Worten rief er ihm den letzten Gruß seines Heimatganes zu. Er führte u. a. aus:

Parteigenosse Gustloff, der sich 1917 aus Gesundheitsrücksichten in die Schweiz begab, um dort im Kurort Davos Heilung von seinem Leiden zu suchen, war uns mecklenburgischen Parteigenossen ein getreuer und echter Kamerad. Nach Charakter und Gesinnung war er der geborene Nationalsozialist. Keine Aufgabe war ihm zu schwer, keinen persönlichen Einsatz scheute er, immer glaubensstark und gewillt, der Idee und seinem Führer zu folgen und die Treue zu halten. So stand er auch draußen unter den Deutschen. Er sah deutlich seine schwierige Lage, hat aber nie gewankt. Er ist nicht feige geworden, selbst als schwere Angriffe und Bedrohungen ihn trafen. Er, der hinausgegangen war, um seine Gesundheit zu heilen, Vnderung zu suchen von seinem Leiden, fühlte in sich aber die Pflicht, seinem deutschen Vaterlande verbunden zu bleiben, und da er Kampf, Opfer und Einsatz im Leben kannte, so verstand er auch das nationalsozialistische Streben und wurde schon früh Parteigenosse.

Er hat stets berücksichtigt, daß er Gast eines anderen Landes war und daß er nur dort seine Gesundheit herstellen wollte. Aber um mit der Heimat verbunden zu bleiben, mußte er sich mit den Deutschen gemeinsam zusammensuchen und so Anteil nehmen an der Erneuerung, die durch die nationalsozialistische Bewegung und durch Ihre Arbeit, mein Führer, sich in Deutschland vollzog.

Nun ist der Parteigenosse Gustloff heimgekehrt, von der Mö-



Die Aufbahrung in der Schweriner Festhalle

50 Männer halten die Totenwache am Sarge des ermordeten Landesgruppenleiters (Scherl-Bilderdienst, M)

Die Opfer vermehrten sich. Die Räterepublik brach im Süden des Reiches aus, und zum ersten Mal sehen wir nun Opfer, die in ihrem Inneren, wenn auch unbewußt, schon den Weg eingeschlagen hatten, der zum Nationalsozialismus führt. Zu diesen Hunderten, die im Drange, Deutschland zu helfen und Deutschland zu retten, damals ermordet worden sind, stoßen nun ein Volksgenossen, zehn Männer und eine Frau, die ganz bewußt eine neue Idee vertreten haben, die niemals irgend einem Gegner etwas zuleiden taten, die nur ein Ideal kannten, das Ideal einer neuen und gereinigten besseren Volksgemeinschaft, die Mitglieder der Thulegesellschaft. Sie wurden in München als Geiseln barbarisch hingschlachtet. Die Auftraggeber sind uns bekannt. Sie sind ebenfalls Angehörige dieser verhängnisvollen Macht gewesen, die verantwortlich war und verantwortlich ist für diesen Brudermord in unserem Volk.

Dann betrat die nationalsozialistische Bewegung ihren Weg, und ich muß hier feierlich feststellen, auf diesem Wege unserer Bewegung liegt nicht ein einziger von

mat zu erinnern und ich in Treue ihr zu verweigern. Auch er wurde genau so ermordet, wie so viele andere. Wir kennen diese Methode. Selbst als wir am 30. Januar vor drei Jahren die Macht übernommen hatten, spielten sich noch in Deutschland genau dieselben Vorgänge ab, einmal in Frankfurt a. d. O., ein andermal in Kempten und dann wieder in Braunschweig. Es war immer dasselbe Verfahren: Ein paar Männer kommen, rufen einen aus seiner Wohnung heraus, stechen ihn nieder oder jochen ihn tot.

Das ist kein Zufall, das ist eine leitende Hand, die diese Verbrechen organisiert hat und weiter organisieren will. Diesmal ist nun der Träger dieser Taten zum erstenmal selbst in die Erscheinung getreten. Zum erstenmal bedient er sich keines harmlosen deutschen Volksgenossen. Es ist ein Ruhmesblatt für die Schweiz, sowohl als auch für unsere eigenen Deutschen in der Schweiz, daß sich keiner dinge lieh zu dieser Tat, jedoch zum erstenmal der geistige Urheber selbst zum Täter werden mußte. So ist unter Parteigenosse denn von der Macht gefällt worden, die

derfugel hingerafft. Wir danken ihm alle für seine Treue und Hingabe und versprechen an seiner Totenbahre, unsere Pflicht zu tun für das ewige Deutschland.

Die geistliche Traueransprache hielt darauf als Freund des Toten

Oberleutnant Rangmann, Staatsleiter z. B. in der Leitung der Auslandsorganisation, früherer Landesgruppenleiter Guatemala. Er ging aus von dem Wort „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, daß man hoffet und nicht strauchelt an dem, was man nicht acht“. Dieses Wort habe über dem Leben Gustloffs gestanden. Er habe diesen Glauben mit seinem Blut bezahlet. Wir wollen des Toten würdig sein nicht mit Worten, sondern mit Werken. Wir wollen Gott ehren nicht mit leeren Worten, sondern durch unsere Treue. In die Hände des lebendigen Gottes befehlen wir mit Glauben unseren toten Kameraden. In die Hände des lebendigen Gottes geben wir auch unseren neuen Tag, unsere neue Arbeit. Er fährt uns. Am Sarge des Blutzugens lautet unser Gebet: Herr segne unseren Kampf!

Gauleiter Bohle,

der Leiter der Auslandsorganisation, gedachte nun seines gesallenen Kameraden im Namen der auslandsdeutschen Parteigenossen: In tiefer Ergriffenheit stehen wir an der Bahre eines deutschen Mannes, dessen Leben draußen auf fremder Erde durch die Regeln eines feigen Mörders ein jähes Ende bereitet wurde. Wilhelm Gustloff fiel als erstes Blutopfer des jüngsten Ganges unserer Bewegung der Auslandsorganisation. In langer Fahrt durch das Land, in dem er fast zwei Jahrzehnte lebte und durch viele deutsche Gauen haben wir Wilhelm Gustloff in seine Heimat gebracht. Eine ganze Nation hat ihn in stummer Trauer begleitet. Ganz Deutschland bildete Spalier.

Von allen Verbrechen, die auf dieser Welt verübt werden können, gehört der politische Mord zu den verabscheuenswürdigsten. Von einer menschlich kaum fahbaren Gemeinheit zeugt es aber, daß der Mörder sein Opfer überhaupt nicht kannte und einen Mann niederschloß, nur weil er wußte, daß dieser Mann in letzter Treue zu seinem Vaterland stand. Das neue Reich der Deutschen sollte getroffen werden und dieses Reich ist durch den Tod Wilhelm Gustloffs schwer getroffen worden. Der Mörder hat aber sein Ziel nicht erreicht, da der Tote Nationalsozialist war und ermordete Nationalsozialisten durch ihren Opfertod die Bewegung und damit das Reich immer gestärkt haben. So ist es auch mit Gustloff, dessen Geist uns verpflichtet, mit noch größerer Einheitsbereitschaft für Führer und Volk einzustehen. Der Tod Wilhelm Gustloffs ist für die Bewegung und das Reich ein harter Schlag — für die Deutschen in der Schweiz ein grauer Verlust. Parteigenosse Wilhelm Gustloff! Bevor die Nation dich zur letzten Ruhe bettet, danke ich Dir aus tiefstem Herzen für Dein Wirken als Landesgruppenleiter. Dein Tod wird uns, solange wir leben, Ansporn und Mahnung sein, unter allen Deutschen draußen in Deinem Geiste weiter zu wirken. Wir Auslandsdeutschen sind stolz auf Dich und werden Dich niemals vergessen. Dein Leben gabst Du nicht umsonst. Dein Tod schließt unsere Reihen fester als zuvor. Ich weiß, es ist Dein Wunsch, wenn ich in dieser Stunde zum letztenmal für Dich den Führer grüße: Heil mein Führer!

Der letzte Gruß des Führers

Nach der Rede des Gauleiters Bohle schritt der Führer langsam die Freitreppe zum Katafalk empor. SS-Männer legten einen Kranz an der Stirnwand des Sarges nieder. Tiefe Ergriffenheit lag über der Versammlung als Adolf Hitler die letzte Ansprache an den toten Parteigenossen Gustloff richtete. Der Führer erinnerte zunächst daran, daß es ein schmerzlicher Weg sei, den die Völker zurücklegen müßten, um ihr Glück zu finden, das auf dieser Welt niemanden geschenkt würde. Und nun zeigte er, wie nach den Novembertagen von 1918 alle diejenigen, die sich für Deutschland einsetzten, einsetzten aus reiner Liebe, bedroht wurden von einer grauenvollen überstaatlichen Gewalt. Alle, die bewußt das Ideal einer neuen und besseren Volksgemeinschaft vertraten, die niemals einem Gegner etwas zuleide taten, sie wurden ständig in ihrem Leben bedroht. So die Mitglieder der Thule-Gesellschaft, die als Geiseln barbarisch ermordet wurden. Die Auftragegeber der Mörder, so betonte der Führer, seien immer Angehörige der gleichen verhängnisvollen Macht gewesen, die verantwortlich gewesen sei und verantwortlich sei für dieses ganze Morden. Im weiteren Verlauf seiner Rede wies nun der Führer darauf hin, wie die nationalsozialistische Bewegung nie mit der Waffe des Terrors gekämpft habe, nicht ein ermordeter Gegner liege auf ihrem Wege, aber eine endlos lange Reihe von ermordeten Nationalsozialisten, feige ermordet, fast stets aus dem Hinterhalt. Zum erstenmal sei nun bei dem Mord an Gustloff der geistliche Urheber auch wirklich selbst zum Täter geworden. Aber auch diese Tat falle auf den Täter zurück. Nicht Deutschland sei dadurch geschwächt worden, sondern die Macht, die diese Tat verübt hätte. Das deutsche Volk habe wohl einen Lebenden im Jahre 1936 verloren, allein einen Unsterblichen für die Zukunft erhalten.

Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN
Ueher-Rechtsbuch, Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

58) Sie nicht verblüffen lassen, und wenn ein Raub mit zwei Köpfen auf der berühmten Seeschlange geritten kommt, dieser Auspruch Christians, von Hanna oft zitiert, kam ihr plötzlich in den Sinn. Die hatten alle gut reden — so ein Erlebnis wie das eben jetzt hatte bestimmt noch keiner von ihnen allen je gehabt. Aber trotzdem, diese humoristische Lebensmagie Christians gab ihr doch etwas wie Bestimmung zurück. Sie mußte erst einmal hier fort, ungesehen von dem Manne da drinnen. Das weitere würde sich finden. Mit zitternden Knien eilte sie in die Empfangshalle des Hotels zurück. Sie biß die Zähne zusammen. Keine Schwäche jetzt, sie mußte klar und kalt ihren Schlachtplan entwerfen.

„Ich habe Mr. Welsh in dem Besesszimmer nicht angetroffen“, sagte sie mit Aufbietung aller Kräfte zu dem Portier, „ich habe auch in sein Zimmer hinauftelefoniert, er meldet sich nicht.“

„Ja, das verstehe ich gar nicht“, der Portier war erstaunt, „sein Schlüssel hängt nicht hier, also ist er nicht im Zimmer. Er wollte doch ausdrücklich auf das gnädige Fräulein warten. Soll ich vielleicht noch einmal nachsehen lassen?“

„Nein“, ich bin sehr eilig, habe in einer halben Stunde schon wieder eine Verabredung. Wenn Mr. Welsh kommt, bitte sagen Sie ihm, daß ich ihn dann gleich anrufen werde, vielleicht erreiche ich ihn und kann eine neue Zeit verabreden. Oder reist er schon bald wieder von Berlin ab?“

„Mr. Welsh hat sein Zimmer für acht Tage gemeldet.“

„Danke, ich melde mich also sofort telephonisch.“

Marlene eilte hinaus. Wie sie draußen in ihren Wagen gekommen war, wußte sie eigentlich nicht. Ganz mechanisch mußte alles geschehen sein, auch daß sie, ohne eigentlich zu überlegen, der Redaktion zufuhr.

Der Führer hat geendet. Mit einem letzten Gruß verabschiedet er sich von dem Toten und nimmt Johann wieder seinen Platz ein. Im gleichen Augenblick stimmte die Kapelle das Deutschlandlied an, dem das Horst-Wessel-Lied folgte. Die Versammlung erhob sich von ihren Plätzen und Tausende von Armen reckten sich zum Gruß empor. Der Führer verließ mit seiner Begleitung den Saal. Er schritt durch den Mittelweg zum Ausgang, stürmisch begrüßt von der Versammlung.

Der Trauerzug

Die Totenwache hebt den Sarg auf. Die Fahnen senken sich und dumpfer Trommelwirbel ertönt. Langsam, gemessenen Schrittes wird der Sarg dem Ausgang zugetragen. Die Fahnengruppe setzt sich dahinter und draußen vor der Festhalle formiert sich der Trauerzug.

Schon lange Zeit vor Beendigung der Weisheit hatten sich Tausende und Abertausende auf den Straßen verammelt, um den Trauerzug zu erwarten. Undächtig hatte die Menge vor den aufgestellten Lautsprechern der Uebertragung der Abschiedsstunde gelauscht. Den 4 Kilometer langen Weg bis zum Krematorium umflüchte an beiden Seiten ein dichtes Spalier von SA, NSKK, Arbeitsdienst und SS in einer Stärke von 7400 Mann. Dahinter stand die Bevölkerung Schwerins und viele Volksgenossen aus ganz Mecklenburg, die den toten Kämpfer auf seinem Heimweg ehrerbietig grüßten.

Die Spitze des Trauerzuges wurde von dem Spielmanszug und dem Musikzug der SA-Brigade 11 gebildet, der der Tote angehört hatte. Der Fahnenblock, ein Sturm der SA, ein Spielmanszug und der Musikzug sowie eine Ehrenkompanie der Wehrmacht und die Kranzabordnungen schlossen sich an. Wenige Schritte dahinter folgte der Standartenführer der Schweriner SA, Schönbek, der auf einem Kissen den Ehrendolch, die Armbinde und die Abzeichen des Verstorbenen trug. Ein Ehrenkranz der Leibstandarte des Führers marschierte vor der Laizette mit dem Sarg, der mit einer Palmenzweigkranz bedeckt war. Darauf lag die Kränze und ein schlichter Blumenkranz. Unmittelbar hinter dem Sarg schritt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zusammen mit den Angehörigen. Ihm folgten die weiteren Ehrengäste, Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter, Reichsstatthalter, Staatssekretäre und verschiedene andere Persönlichkeiten aus Staat und Partei. Den Schluß des langen Trauerzuges bildeten die Formationen der SA.

Auf dem Schweriner Friedhof

Gegen 14.45 Uhr traf die Spitze des Trauerzuges auf dem Schweriner Friedhof ein. Ein Teil der Fahnengruppe schreitet die Stufen zur Kapelle hinauf und nimmt zur Rechten und Linken der Eingangstür Aufstellung, gleich einer feierlichen, erhabenen Totenwache zu Ehren des gesallenen Kämpfers. Dann füllt sich langsam der kleine, von gedämpftem Licht erhellt Andachtsraum des Krematoriums mit den Angehörigen und Ehrengästen des Trauerzuges. Der Stellvertreter des Führers betritt mit den Angehörigen als erster den Raum. Landesbischof Schulz spricht kurze Worte letzten Gedentens am Sarge Wilhelm Gustloffs. Er legte seinen Ausführungen das Bibelwort „Sei getreu bis in den Tod“ zu Grunde. Gedämpft klingt das Gebet des Geistlichen über den Platz, wo die Tausenden durch die Lautsprecher Zeugen dieser letzten Feier sind. Dann spricht der Landesbischof den Segen und langsam gleiten die sterblichen Ueberreste Gustloffs hinab. Die Fahnen senken sich. Drei Salven der Leibstandarte hallen als letzter Gruß über den Friedhof. Das Horst-Wessel-Lied klingt auf und das Trauergefolge verläßt dann langsam die Stätte der Beisetzungs.

Gustloff-Platz und Gustloffstraße in Berlin

MW. Berlin, 12. Febr. Im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin hat der Polizeipräsident den Dornburg-Platz und die Dornburgstraße im Verwaltungsbezirk Charlottenburg in Gustloff-Platz und Gustloffstraße umbenannt.

Zwei Züge im Schnee zusammengestoßen. Am Dienstag abend stießen in der Nähe des Bahnhofes Sparawowo in Bulgarien zwei gemischte Züge bei dichtem Schnee zusammen. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten forderte das Unglück fünf Todesopfer. Sechs Personen wurden zum Teil leicht verletzt.

Die Nordatlantik-Passage-Konferenz, an der 17 internationale Reedereien beteiligt sind, ist nach mühseligen Verhandlungen zu einer Vereinbarung über die Festsetzung der Ueberfahrtsgebühren im Personenverkehr gelangt. Dabei wurde die Abschaffung der 1. Schiffsklasse für alle beteiligten Reedereien beschlossen.

Sie mußte nur irgendeinen Menschen sprechen, der von ihrer Vergangenheit wußte. Das war der alte Hirseberg oder der Chefredakteur Christians. Wäre doch Hanna nur hier gewesen! Sie hätte sicherlich einen Rat gewußt. — Hanna oder Walter Jansen. Nun hätte er ihr zur Seite stehen müssen, dann hätte er sich selbst von ihrer Schuldlosigkeit überzeugen können. Die Polizei? Aber sie scheute die Wiederauflösung des Falls Marlene Hagen. Und ohne das würde es nicht abgehen, benachrichtigte man die Behörden. Nein, nein, diese Sache mußte anders angefaßt werden. Ohne Aufsehen aber doch geschickt und erfolgversprechend.

Zu ihrer Enttäuschung war der Chefredakteur bereits fort und heute nicht mehr zu erreichen. Auch der alte Hirseberg war bereits heimgegangen. Hoffnungslos sah Marlene in ihrem Redaktionszimmer und zermarterte sich den Kopf, wie sie ihr Ziel ohne Hilfe der Polizei erreichen könnte. Da klopfte es.

„Darf ich, Fräulein Hall?“

Marj Polenß lachendes, pfiffiges Jungengesicht schaute zur Tür herein, „ich hab' nämlich eine Karte von Fräulein Sturm, ganz alleine für mir. Die andern in die Sekerei sind mächtig eifersüchtig. Aber ich hab' jedaucht, Ihnen muß ichs doch gleich erzählen, wo Sie doch so jut sehen mit Fräulein Sturm.“

Wie ein Blitz durchschloß Marlene ein Gedanke. Das plötzliche Erscheinen des klugen, unternehmenden Jungen konnte kein Zufall sein. Sie kannte ihn, seine angeborene Schlaueit, seine Lebenserfahrung. Sie wußte, wie er an Hanna Sturm hing und daß auch sie in ihm einen ergebenen Menschen hatte. Er würde ihr vielleicht helfen können.

„Marj“, sagte sie hastig, „kommen Sie einmal, ich habe eine Sache, die mir sehr viel Sorge macht und die ich unbedingt zu einem guten Ende bringen muß. Ich weiß aber nicht, wie, wenn ich nicht einen zuverlässigen Helfer habe. Wollen Sie mir helfen?“

„Klar, Fräulein Hall, wat sibts denn?“

Kurze Tagesübersicht

In Schwerin fand unter Teilnahme ganz Deutschlands die Trauerfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff statt, bei der der Führer in seiner Rede dem Toten die letzten Grüße und das Gelöbnis der Treue brachte.

In einer Verordnung wird die Wehrpflicht des dienstpflichtigen deutschen Staatsangehörigen im Ausland geregelt.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza hat in einer Unterredung in Paris die Einkreisungspläne entthüllt, die in Paris um Deutschland gesponnen werden.

In Süd-Bulgarien stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen, wobei es 13 Tote gab.

Bei den Olympischen Winterspielen siegte im Biereis-Bobrennen die Schweiz, im 18 Kilometer-Lauf Larsson Schweden. Ballangrud-Norwegen holte sich im 5000 Meter Eisschnelllaufen die 2. Goldmedaille.

Die Sachverständigen für die Prüfung der Durchführbarkeit einer Delsperre gegen Italien haben am Mittwoch abend ihre Arbeiten mit der Annahme eines Berichtes beendet, der u. a. zu dem Ergebnis kommt, eine Sperre könnte, wenn sie a l l g e m e i n durchgeführt würde, nach drei bis dreieinhalb Monaten ihre volle Wirkung erzielen.

Wie verlautet, ist es gelungen, sämtliche Schwierigkeiten, die der Eröffnung von Vertragsverhandlungen zwischen Ägypten und England im Wege standen, auszuräumen, so daß die Verhandlungen sofort aufgenommen werden können.

Der Unterstaatssekretär des Luftfahrtministeriums teilte im Unterhaus mit, daß die Flieger-Ausklärungsgeschwader aller Arten an der Ostküste Englands oder in ihrer Nähe erheblich vermehrt würden.

Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch hat ein schwerer Schneesturm ganz Bulgarien heimgesucht. Bisher wurden 19 Tote gezählt. — Auch in der Türkei tobte ein Schneesturm; er hat große Landesteile von der Ägäis weit abgeschnitten. — In Griechenland forderte das Unwetter 25 Todesopfer.

Wehrdienst der deutschen Staatsangehörigen im Ausland

Ueber die örtlich zuständigen Konsulate

Berlin, 12. Febr. Der Reichsinnen-, der Reichsriegs- und der Reichsaußenminister haben im Reichsgesetzblatt Teil 1 Nr. 12 vom 11. Februar eine ausführliche Verordnung über die „Bestimmung der deutschen Staatsangehörigen im Ausland zum aktiven Wehrdienst und zum Reichsarbeitsdienst“ erlassen. Es wird darin bestimmt, daß jeder dienstpflichtige deutsche Staatsangehörige, der seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Auslande hat, sich zur Eintragung in das Wehrverzeichniss an dem örtlich zuständigen deutschen Konsulat schriftlich anzumelden hat. Das Anmeldeblatt hat sich der Dienstpflichtigen vom Konsulat oder den sonst hierfür bestimmten Stellen zu beschaffen. Dienstpflichtig im Sinne der Verordnung ist jeder männliche, deutsche Staatsangehörige, der einem für die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht an der Wehrpflicht aufgeführten Geburtsjahrgang angehört. Der Reichsinnenminister gibt alljährlich bekannt, welche Geburtsjahrgänge nach Bestimmung des Reichsriegsministers dienstpflichtig sind. Der Dienstpflichtige ist auch dann anmeldepflichtig, wenn er neben der deutschen Staatsangehörigkeit eine andere Staatsangehörigkeit besitzt. Der Tod eines Dienstpflichtigen ist von seinen Hinterbliebenen oder Behörden deutscher Staatsangehörigkeit unverzüglich dem Konsulat anzuzeigen. Weiter wird die freiwillige Ableistung des aktiven Wehrdienstes vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 20. Lebensjahr ermöglicht. Soweit keine höhere Strafe verurteilt ist, wird mit Geldstrafe bis 150 RM. oder mit Haft bestraft, wer seiner Anmelde- oder Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt. Einem straffälligen Dienstpflichtigen kann auch der Schutz des Reiches verweigert werden.

„Stellen Sie sich einmal vor, es hätte ein Mensch, dem Sie vertraut haben, in einem Hause etwas gestohlen.“

„Der kommt öfter vor, Fräulein Hall.“

„Ja, aber dieser Mensch bezichtigt einen andern dieses Diebstahls.“

„Der ist gemein, Fräulein Hall“, versetzte der Junge energisch.

„Denken Sie weiter, dieser unschuldig Bezichtigte käme durch diese Sache ins Gefängnis.“

Hier sagte Marj nichts, aber er sah Marlene mit einem ausblehenden Ausdruck des Verlebens an. Marlene sprach hastiger weiter: „Der unschuldig Verurteilte sieht plötzlich den wahren Dieb wieder. Er möchte ihn überführen — aber ohne die Polizei in Anspruch zu nehmen.“

„Der ist sehr vernünftig, der Sie die Polizei aus dem Spiel lassen wollen, Fräulein Hall.“

Marlene sah Marj erschrocken an:

„Woher wissen Sie, daß ich —“

Seelenruhig antwortete Marj:

„Woher ich das weiß, Fräulein Hall, das ist jetzt piepe.“

„Ja, was ist das eben. Aber das Sie damals in dem Prozeß Marlene Hagen unschuldig verurteilt wurden, das ist klar wie Kloßbrühe. Na, wo ist denn nun der feine Bruder? Recht, daß Sie sich mir anvertrauen, ich wer den Jungen schon schauteln.“

Er hatte sich erwartungsvoll auf die Schreibtischkante und ließ sich von Marlene berichten. Ab und zu stieß er einen leisen Pfiff aus. Und zum Schluß glänzten seine Augen vor Begeisterung und Jagdfieber.

Mr. Welsh kam gerade sehr mißmutig aus dem Besesszimmer, wo er auf die angemeldete Journalistin gewartet hatte. Da rief das Telefon für ihn.

Marlene war am Apparat und erzählte dem erstaunt zuhörenden Mr. Welsh, daß sie ihn leider vergeblich im Besesszimmer gesucht hätte.

(Fortsetzung folgt.)